



Zu Bildern von Michel Roggo

Unterwassersommer

Es ist August, tauchen wir ab, um den Blick zu erfrischen. Was Sie auf den folgenden Seiten sehen, ist nur ein Vorgeschmack. Hinter den Bildern von Süßwasser-Biotopen unserer Erde und einigen seiner tierischen Bewohner stehen eine Passion und ein fotografisches Lebenswerk.

von Andreas Nentwich

Auf diesen Seiten sehen Sie, wie schön es sich unter Wasser lebt, ganz gleich, ob man Einzelgänger ist oder sich gern in Grossfamilien oder Reisegruppen bewegt. Es ist etwas mehr als eine Handvoll von Tausenden von Ansichten aus 130 Expeditionen, dem Lebenswerk eines Mannes, der seit



*Piraputangas in Brasilien,
Affen suchen über ihnen
nach Früchten, die Fische
lauern auf Abfall.*

Fotos: Michel Roggo

35 Jahren Wasserwelten fotografiert. Er heisst Michel Roggo, stammt aus Freiburg, lebt in Freiburg, aber eigentlich hat er ein halbes Leben damit verbracht, die Welt zu umrunden.

Angefangen hat es in Alaska, als er dreissig war und laichende Lachse sah. Er fotografierte sie, und dann hörte es nicht

mehr auf. Er fand seine Welt: Quellen, Flüsse, Seen, Tümpel, Tiere, Pflanzen, Gestein, Strömungen und Wirbel, die Wetter des Wassers. Die Lachse und ihre Wanderwege führten ihn weiter und weiter zu den Gewässern zwischen den Meeren, er erweiterte den Horizont «unter der Oberfläche», aber blieb den Lach-



Einzelgänger unter sich: Michel Roggo und ein Braunbär auf Lachsfang im Kurilensee.

sen auch treu, kehrte jährlich zu ihnen zurück. Auf diesen Seiten meint man sie zu sehen, wie sie ihren Freund im kanadischen Adams River begrüssen.

Der Schrecken der Erde

Er war noch immer nicht viel über dreissig, als er 1984 Vizedirektor des Freiburger Naturhistorischen Museums wurde. Es konnte ihn nicht lange halten, gerade einmal drei Jahre. Er wollte fotografieren und sonst nichts. Doch hält er dem Museum die Treue des Wanderers, wie den Lachsen: Vor einigen Jahren war er mit seinen Bildern ausschliesslich heimischer «Wasserwelten» zu Gast, jetzt zeigt er die Welten des Wassers weltweit: «Aqua», sein «Freshwater-Project», dem die Bilder auf diesen Seiten entnommen sind, 7 von etwa 10 000, und für das er mit über 60 noch das Tauchen lernte – bis dahin hatte er mit einem ausgeklügelten System von Fernbedienungen fotografiert.

Begonnen hat alles 2009. Er war in Island, wollte wieder einmal Lachse fotografieren, aber ein Dauerregen hatte die Flüsse trüb werden lassen. So senkte er, es war der letzte Tag seines Aufenthalts, die Kamera aus Spielerei ins kristallklare Wasser zwischen zwei Felsbändern. Die Felsspalte war eine tektonische Spalte zwischen den Kontinentalplatten von Eurasien und Amerika. «Und so lag ich dann auf meinem Bett», schreibt er in «Aqua», dem Buch über sein «Freshwater-Projekt», «sah diese Bilder – ja, Bilder wie vom Eingang zum Hades, bewacht von Kerberos, dem Höllenhund». In der Sprache der Dichter: Er hatte den Schleier angehoben. Michel Roggo war, im Anblick dieser offenen Naht zwischen den Kontinenten, angefixt vom

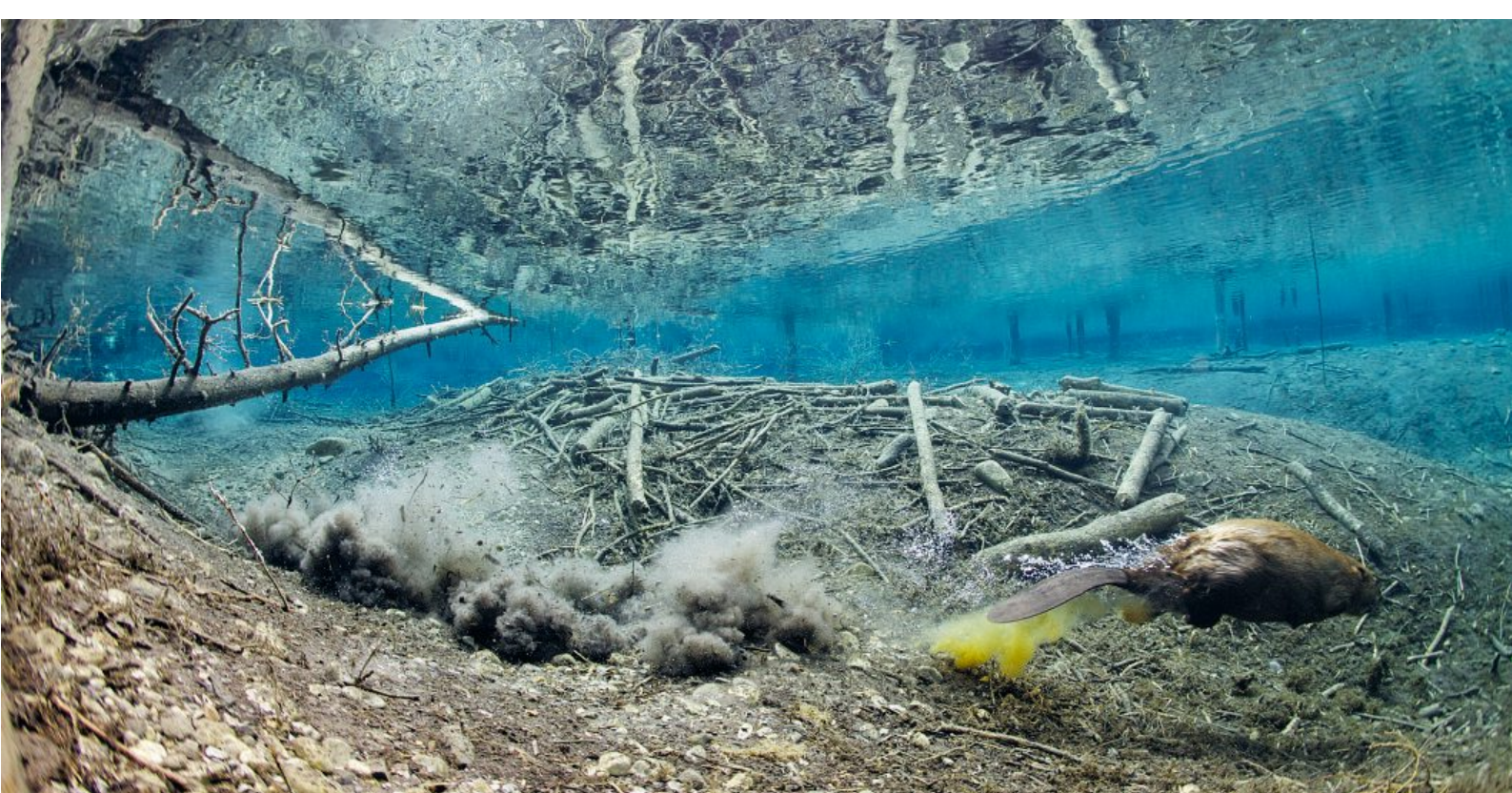
Rechts: Florida-Rotbauch-Schmuckschildkröte. Im Untergrund Floridas fließt der Aquifer, ein System von Süßwasserströmen, bei dem das Wasser aus zahlreichen Quellen an die Oberfläche dringt.

Mitte: Ein Brillenkaiman im tropischen Pantanal, dem weltweit grössten Feuchtgebiet, geprägt vom Hoch- und Niedrigwasser des Rio Paraguay in Brasilien.

Ganz unten links: Alle vier Jahre schwimmen Millionen von Rotlachsen über den kanadischen Fraser River bis zum Adams River. Hier der Rotlachs im Adams River.

Ganz unten rechts: In den nördlichen Rocky Mountains in Kanada liegen zahlreiche unberührte Flüsse und Seen. Hier schwimmt gerade ein Biber davon.







Unfassbaren des Systems Erde, das so robust und fragil gleichzeitig ist und hinter allem Erforschbaren so unerforschlich im Hinblick auf seinen innersten Beweggrund. Und er beschloss, in seinem Element, dem Wasser, der Tiefe der Erde in jedem Sinn näherzukommen.

Elixiere des Lebens

Michel Roggo tauchte ab und fotografierte sieben Jahre lang 40 Arten von Süßwasser zwischen den Polkappen, zwischen Jiuzhaigou und Waikoropupu, Rio Negro und Baikalsee: Quellen, Bäche, Flüsse, Flussdeltas, Seen, auch Wasserfälle, darüber hinaus die vielen Arten des Wassers, sich an die Erdoberfläche zu drücken, sich den Stein zu formen, aus Stein zu schwitzen, aus Spalten hervorzuquellen, vom Regen aus Sümpfen geweckt zu werden, nicht zuletzt: aus dem Eis hervorzuschmelzen. Leicht vergisst man in unseren Breiten, dass zwei Drittel des Süßwassers gefroren in den Eiskappen der Polarregion und den Gletschern liegen, dass fast ein Drittel Grundwasser ist und nur ein Prozent bleibt für die Schönheit des Planeten und etwa all die Bewohner des Wassers, die Sie auf diesen Seiten sehen. Kaum mehr als drei Prozent der weltweiten Wasservorkommen macht das Süßwasser aus, und doch hält es die Welt zusammen, nämlich alles höhere Leben auf ihr. Freshwater ist einfach das englische Wort dafür. Es macht so viel klarer, wonach der Fotograf sieben Jahre auf der Suche war: nach Frischwasser, frischem Wasser, dem Wasser des Lebens. ■

Fotos: Michel Roggo

AUSSTELLUNG

«Aqua»

**Naturhistorisches Museum
Freiburg**, noch bis zum
28. Januar 2018

Öffnungszeiten:
Montag bis Sonntag 14–18 Uhr

Informationen:
Tel. 026 305 89 00
www.fr.ch/mhn/

Beachten Sie auch den **Buchtipp**
auf Seite 43!

Die Braunbären kommen zu Hunderten an den russischen Kurilensee, um sich mit den dort laichenden Rotlachsen für den Winter zu mästen.